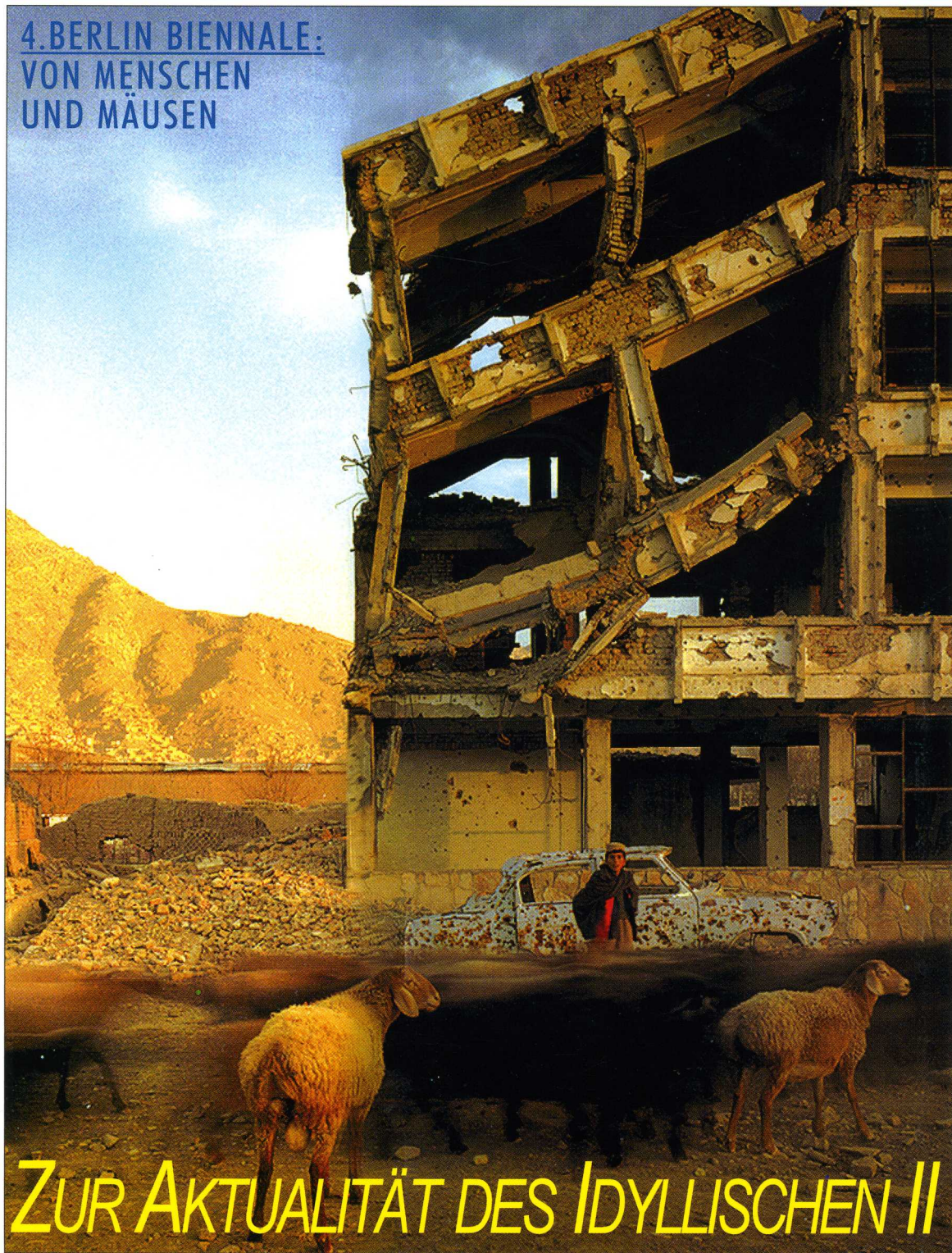


KUNSTFORUM

Bd. 180 Mai - Juni 2006

INTERNATIONAL

4. BERLIN BIENNALE:
VON MENSCHEN
UND MÄUSEN



ZUR AKTUALITÄT DES IDYLLISCHEN II

MATTHIAS REICHEL

Blalla W. Hallmann

»Die Heilige Familie«

Die postume Rückkehr des Künstlers ins Land seiner Hassliebe

Thomas Erben Gallery: 2.3. - 15.4.2006

Bei dem ikonographischen Instrumentarium des 1997 verstorbenen Blalla W. Hallmann war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, bis seine Bilder die Aufmerksamkeit des US-amerikanischen Kunstmarktes und seiner Sammler auf sich ziehen würden. Jetzt hat sich der seit längerem in Chelsea/New York City ansässige deutschstämmige Galerist Thomas Erben der Bilder Hallmanns angenommen und eine Ausstellung zusammengestellt. Erben, der u. a. auch Adrian Piper und Jutta Koether vertreten hat, ist es gewohnt, schwierige Positionen zu vertreten. Für seine erste Ausstellung mit Werken des in den USA noch unbekannteren Blalla W. Hallmanns, hat sich Erben für Bilder aus einer der großen thematischen Serien entschieden. Hallmann hat in seinem 1990 entstandenen

Bilderzyklus auf Fenstern eines Kölner Krankenhauses (jeweils 120x110 cm) Versatzstücke aus dem Christentum mit dem Personal aus Entenhausen verwoben. Die von Walt Disney erfundenen und von Carl Barks in Comic Strips umgesetzten Geschichten einer ganzen Sippe fanden auf der gesamten Welt Verbreitung und sind in nahezu jedem Winkel der Erde bekannt. Donald, Mickey, Daisy und Dagobert, Tick Trick und Track sowie die Panzerknacker bilden das Hauptpersonal dieser Geschichten und tauchen bei Hallmann in intensiven Acrylfarben in den biblischen Topoi wieder auf. In den großformatigen Hinterglasbildern wendet sich Hallmann der biblischen Geschichte in Gestalt der Heiligen Familie zu, die als Prototyp der Familie und gesellschaftliche Keimzelle von

Unterdrückung gleich mit erledigt wird. Hallmann stellt sie frei nach Wilhelm Reich und Alice Miller als Hort der Gefügigmachung dar, wo mittels Unterdrückung und ‚schwarzer Pädagogik‘ sowie sexuellem Missbrauch, Gehorsam erzwungen und die junge Persönlichkeit bereits im zarten Kindesalter für den Rest des Lebens gebrochen und deformiert wird. In Hallmanns Bildern findet ein Parforceritt durch die Geschichte statt. In der Wiege liegt nicht Jesus sondern ein reinkarnierter kleiner Adolf Hitler und reckt fleißig seinen rechten Arm, glücklich beäugt von Daisy (USA) und Vater Bär (Sowjetunion), während Kuh und Esel im Hintergrund als teilnahmslose Komparsen Europa vertreten. Nun war Hallmann bildender Künstler und kein Historiker und muss keine rationalen und belegten Ableitungen für seine Bilder liefern. Hallmann zelebriert seinen zu Bildern geronnenen Geschichtspessimismus. Dass er dies an der Comicfamilie amerikanischer Provenienz tut hat sowohl mit der eigenen Prägung in einem Nachkriegs-Kalten Kriegs-Deutschland mit US-Bindung sowie mit seinen Erfahrungen bei seiner einzigen USA-Reise Ende der 60er Jahre zu tun. In Mill Valley bei San Francisco, wo Hallmann auf Einladung des befreundeten amerikanischen Künstlers Norman Stieglmayer sich von Herbst 1967 bis März 1969 aufhielt, begegnete er nicht nur der studentischen Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg, sondern auch der psychedelischen Popkultur und machte seine grundlegenden Erfahrungen mit verschiedenen halluzinogenen Drogen. Armut, Auszehrung und Drogenblues verursachten bei Hallmann eine ernste Krise, die ihn "auffällig" werden ließ. Im Frühjahr wurde er zur Persona non grata erklärt und kurzer Hand in eine Maschine nach Deutschland gesetzt.

In seinem kürzlich bei Stroemfeld/Roter Stern erschienenen Buch "Friendly Fire" (ISBN 3-87877-940-2) mit gesammelten Essays (dessen Cover ein sehr frühes Bild Blalla W. Hallmanns schmückt), schreibt Klaus Theweleit in dem Aufsatz "Wie ein Hitlerbild machen? Blalla W. Hallmanns halluzinative Kompressen" mit Hinblick auf Hallmanns Hassliebe zum Disneykosmos:

"Ein unamerikanischer Amerikaner wird, wer diese Höllenparadiese lebend übersteht. Spätestens dort ist er



